# Jedem Tierchen sein Pläsierchen

Autor(en): **Sempacher, Sepp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-499785

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Jedem Tierchen sein Pläsierchen

Pferde sind mit jedem Tag eine seltenere Erscheinung. Die PS verdrängen sie. Ein Pferd jedoch wird immer noch wacker geritten von groß und klein und jung und alt: Das Steckenpferd.

### Das Steckenpferd

ist eine Erinnerung an unser Kinderparadies. Der Mensch im Laufgitter verfügt über unendlich viel Zeit. Er weiß vor lauter Zeit nicht, was damit anfangen. Das Leben des Kindes besteht aus Freizeit. Weil aber allzuviel ungesund ist, schon im jugendlichen Alter und wie erst später!, sorgt man für Beschäftigung. Man gibt dem Kleinen ein Spielzeug.

Heute heißt man das Steckenpferd, das der Erwachsene in seiner Freizeit reitet, *Hobby*. Das tönt vornehmer, auf alle Fälle moderner. Hobby ist eine Bezeichnung, die den Amerikanern geläufig ist. Sie hat sich auch bei uns rasch eingebürgert. Wie denn der Schweizer überhaupt für Modisches und Fremdartiges viel anfälliger ist, als gewisse Traditionalisten meinen.

Hobby nennen wir unsere Freizeitbeschäftigung. Liebhaberei wäre ein netteres, lieberes Wort für das, was wir nicht aus Pflicht und Auftrag, nicht als Beruf und Müssen, sondern freiwillig tun. Weil es uns Freude bereitet. Weil wir daran unser Vergnügen finden. Jedem Tierchen sein Pläsierchen! Weil wir meinen, dafür eine besondere Veranlagung, ein Sondertalent zu haben. Viele sind in ihre Freizeitbeschäftigung regelrecht vernarrt. Für Liebhaberei hatte man früher ein von den Italienern entliehenes Wort: Dilettantismus. Dilettanten sind Liebhaber, und es ist grundverfehlt zu meinen, Dilettanten seien Stümper und Pfuscher, nicht zu vergleichen mit Berufsleuten, mit den Professionellen. Es kann zum Beispiel einer im Geigen- oder Klavierspiel zwar ein Dilettant, aber im Reiche der Töne ebenso selig, wenn nicht noch glücklicher sein als ein berufsmäßiger Meister seines Instruments.

Steckenpferde gibt es ganze Ställe voll. Liebhabereien kennt man so viel wie Beschäftigungen auf Erden. Die Zahl der Hobbys geht ins Unendliche. Da ist

### zum Beispiel

das Musizieren. Aber nur dann ist es ein Hobby, wenn man selber ein Instrument spielt. Den Radiokasten ankurbeln ist keine Freizeitbeschäftigung. (Sonst könnte schließlich eine Hausfrau das Oeffnen von Konservenbüchsen als ihr Hobby erklären.) Auch vor dem Fernsehbildschirm sitzen ist kein Hobby. Hingegen kann Theaterspielen ein prächtiges Hobby werden. Schade, daß es immer weniger gepflegt wird! Es käme unseren Vereinen und unzähligen Gemeinschaften von Arbeitern und Angestellten zugute; sie müßten nicht mehr ixeinen Conferencier oder eine in jeder Beziehung fremde Truppe für ihre Anlässe engagieren. Es ist auch kein Hobby, sondern Unfug, mit dem Radioköfferchen am Strand, im Wald und auf der Heide Schallplattenlärm zu machen.

Unser Hobby soll einen Sinn haben, unsere Freizeit sinnvoll ausfüllen. Stumpfsinn, Blödsinn soll nicht mein Vergnügen sein. Mein Hobby soll eine handwerkliche und geistige Beschäftigung sein, die mich glücklich und zufrieden macht. Damit ich mit umso größerer Lust zu meiner Berufsarbeit zurückkehre und nicht abgestumpft, verdummt und verblödet.

Viele betreiben das Briefmarkensammeln als Hobby. Andere sammeln Münzen oder Schmetterlinge. Auch Bücherlesen kann zum beglückenden Hobby werden. Soll man das Kegeln als Hobby gelten lassen? Oder gar unser Nationalspiel, die männliche Dauerbeschäftigung im Nebenamt, das Jassen? Ich kenne Leute, die sich aus der Pflege ihres Gartens ein Hobby machen. Mit Liebe und Verständnis besorgt, kann das ebenso sinnreich sein wie das Botanisieren. Es ist auch gesundheitlich von Vorteil. Wie alles was an die frische Luft führt. (Wir sollten nämlich bei unseren Hobbys auch zu unserer Gesundheit Sorge tragen.) Ich wüßte übrigens

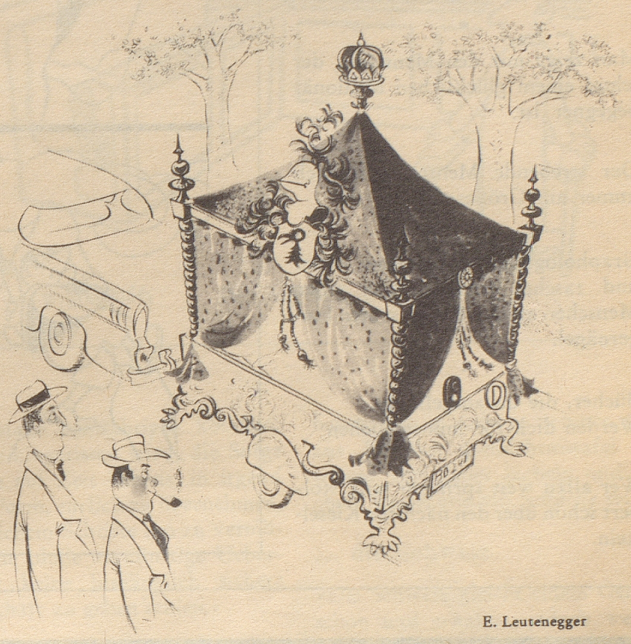
### drei neue Arten von Hobby.

Wie wär's zum Beispiel damit, wenigstens in freien Stunden die Mitmenschen freundlich zu grüßen? Ich kenne einen Pfarrherrn, der greift nur an den Hutrand; sein Hut ist allem nach so schwer, daß er ihn nicht zu lüpfen vermag. «Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land.» Aber was wollen Sie in unserer herrenhutlosen Zeit mit solch veralteten Sprichwörtern!

Der eine oder andere Mann könnte es sich auch zum Hobby machen, so er frei hat seine Frau bei Einkäufen zu begleiten und ihr die Markttasche, den Korb, das Gepäck zu tragen. Das starke Geschlecht sollte sich ein Hobby daraus machen, dem schwachen Geschlecht hie und da behilflich zu sein.

Und ein drittes Hobby, das unserem Land ein ganz anderes Antlitz verleihen könnte: Jeder trage durch Freundlichkeit, Höflichkeit, durch ein frohmütiges statt finsteres Gesicht, durch ein aufmunterndes Wort, durch einen guten Witz ein wenig dazu bei, das Leben unserer Umwelt und Mitmenschen etwas fröhlicher und frohgemuter zu gestalten. Etwas mehr praktizierte Nebelspaltergesinnung! Wenn ich bitten darf.

SEPP SEMPACHER




Fürstliches Camping

## Septemberliche Elegie

*Du wirst, wie nach Beerdigungen,*
*erfüllt von Trauer und Verlust*
*und leiser Wehmut sanft durchdrungen,*
*des Abschieds hilflos dir bewußt.*

*Der Herbst ist fürstlich eingezogen.*
*Der Sommer, müde und verdorrt,*
*führt nur noch in den Nekrologen*
*sein längst verflossnes Dasein fort.*

*Doch nicht, was ist, wird zum Erlebnis:*
*was war, wird wieder Wirklichkeit*
*und aufersteht nach dem Begräbnis*
*im Glanz der totgeglaubten Zeit.*

*Du träumst von dem, was dir entschwunden,*
*und spürst den Nachgeschmack der Lust*
*unwiederbringlich blauer Stunden*
*lebendiger als im August.*

Fridolin Tschudi